

## SONNTAGSFRÜHSTÜCK

## „Praktisch veranlagt, ein wenig verrückt“

PAUL KUHN ist seit 40 Jahren guter Geist des Leipziger Theaters der Jungen Welt und denkt noch lange nicht ans Aufhören

LEIPZIG. „Ich könnte nächstes Jahr den Schlüssel auf den Tisch legen – aber kann ich ihn auch loslassen?“ Gute Frage. Seit 40 Jahren ist Paul Kuhn am Theater der Jungen Welt. Da blickt man da gern mal zurück – und ein wenig in die Zukunft vielleicht auch. Die Webseite des Theaters der Jungen Welt führt Paul Kuhn als Mitarbeiter im Künstlerischen Betriebsbüro, Inspektanten, Fuhrparkleiter, Hausarchivar, TdJW-Leitung und – so steht es tatsächlich da – guten Geist des Hauses.

Dass der dennoch Zeit für ein Plauderstündchen gefunden hat, ist somit recht erstaunlich. Und erfreulich sowieso. Allein schon wegen des Unterhaltungswertes, den dieser Hausgeist mit sich bringt. Wobei im Gespräch natürlich zuallererst einmal die Frage zu klären ist, was einen guten Hausgeist auszeichnet?

## DER TRICK? „IMMER IM RICHTIGEN MOMENT DA SEIN“

„Das ist ganz einfach: Im richtigen Moment da sein. Immer dann, wenn es mal hängt und klemmt. Immer dann, wenn mal wieder mit großen ratlosen Augen Fragen im Raum stehen. Fragen wie: Kann man das so machen? Kriegen wir das hin? Schaffen wir das noch? Das sind die Momente, in denen ich erscheine wie der Geist aus der Flasche.“ Zaubern könne dann zwar auch er nicht, aber: „Seelische Unterstützung hilft ja auch. Vor Premieren sag ich immer: Macht euch keine Sorgen, ich bin bei euch!“

## GEHT NICHT GIBT'S NICHT

Will man Kuhn abseits solcher spiritueller oder wenigstens seelsorgerischer Qualitäten beschreiben, entsteht schnell das Bild eines nahbaren Exzentriker oder menschenfreundlichen Kauzes. Und mithin eines Typus von Theateroriginaljener „Geht nicht? Gibt's nicht!“-Art, die langsam aber sicher verschwindet. Was man den Theatern anmerkt, aber das nur nebenher.

Nach dem Zehnklassenabschluss begann Kuhn 1982 eine Schlosserlehre: „Woraus ich vor allem eine Lehre zog: Jeden Tag mit ölligen Fingern auf den Feierabend warten? Das kann jetzt nicht die Zukunft sein! Aber was stattdessen? Ein Schulkamerad, den es in die MuKo verschlagen hatte, sagte mir damals: Du musst zum Theater! Die brauchen Leute wie Dich – praktisch veranlagt, ein wenig verrückt.“ Kuhn befolgte den Rat. Am 1. April 1986 trat er seine Arbeit im Theater der Jungen Welt an. Als „Kulissenschieber“ wie man damals sagte. Kuhn: „Die heutige Bezeichnung Bühnentechniker klingt natürlich seriöser.“

Wichtiger ist, dass Kuhn bald nicht nur hinter der Bühne wirkte, sondern schnell auch darauf stand: „Wahrscheinlich hat mich das schon immer gelockt. Mein Vater war ja Geophysiker und Systemmathematiker und wollte, dass ich Meteorologie werde. Was mir gefallen hat. Aber weniger wegen der Meteorologie als solcher, als vielmehr wegen der Vorstellung,



Arbeitsstätte, Bühnenheimat und der Ort, den er nicht loslassen kann: Paul Kuhn im Theater der Jungen Welt in Leipzig.

Fotos: André Kempner



Was für eine Karriere! Paul Kuhn wird vom „Kulissenschieber“ anno 1986 zum (heutigen) guten Geist des gesamten Haus.

jeden Abend gut ausgeleuchtet vor der TV-Wetterkarte zu stehen und berühmt zu sein.“ Kuhn lacht verschmitzt: „Meine erste Bühnenrolle im TdJW war dann ein Turmwächter in Dornröschen. Meine Spielhandlung: Mit großer Pose den Prinzen wegschieben.“

## IMMER NEUE ROLLEN

Was Kuhn einprägsam genug bewerkstelligte, um immer wieder neue Rollen zu bekommen. Drei von vielen: In einer Theateradaption des „Pinocchio“ gab er den Lucignolo („meine erste große Sprechrolle“), in „Das kleine wilde Tier“ hatte er einen stürmisch raschenden Busch zu mimen, während er späterhin aus einem solchen hervorbrennen musste: als Sherwood-Forest-Hirsch in einer „Robin Hood“-Inszenierung. „Da hatte ich röhrend mit einem Fahrrad über die Bühne zu rollen – angetan mit einem Kostüm, in

dem ich aussah wie eine mutierte Bockwurst, der ein Geheiß gewachsen war. Unvergesslich!“

Unvergesslich auch Kuhns Lieblingsrolle: 2010 brachte das TdJW mit „Herzklopfen kostenlos“ eine Puppentheater-Varieté-Inszenierung auf die Bühne, eine „ultimative Talentshow für Puppen und Anhang“, in der Kuhn als Nummerngirl ein fester Bestandteil und der heimliche Star sowieso war. Und ja: Travestie-Kunst gehörte auch zu den Betätigungsfeldern dieses umtriebigen Theater- und Unruhegeistes.

„Travestie-Shows habe ich sehr gern gemacht. 30 Jahre lang, auf zig Bühnen, in verschiedenen Rollen. Aber dann hatte ich das 50. Lebensjahrzehnt erreicht und mir gesagt, in dem Alter hüpft man einfach nicht mehr als Antonia aus Tirol, Mireille Mathieu oder Tina Turner in High Heels auf der Bühne rum. Ein Jahr hab ich mir noch Zeit gegeben. Zum Loslas-

sen. Aber dann war's gut so.“ Mit der Arbeit im TdJW wird das natürlich auch irgendwann „gut so“ gewesen sein. Das ist der Lauf der Zeit, selbst für Hausgeister. Sieben Intendanten hat Kuhn erlebt. Und alle Interim-Orte, an denen das Kin-

„Im Theater ist immer Theater, sonst ist es kein Theater.“

Paul Kuhn  
„Guter Geist“ im Leipziger Theater der Jungen Welt

der- und Jugendtheater in einer langen Nomadenphase campieren musste: Von einer Bühne in der Kohlgartenstraße über das Haus Leipzig in der Elsterstraße bis zum Zirkuszelt auf dem Jahrtausendfeld (Kuhn: „Das Zelt hatte vier Feinde: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.“) führte der Weg 2003 endlich ins feste Domizil am Lin-

denauer Markt. Warum das TdJW seine angestammte Heimat, den Weißen Saal der Kongresshalle, verlassen musste, ist ein Stück Leipziger Theaterhistorie, das Kuhn aus nächster Nähe miterlebte: „Das war im August 1989. Ein Kollege Kulissenschieber war so in Wut entbrannt darüber dass er nicht mit zu einem Gastspiel nach Kiew durfte, dass er Feuer im Haus legte. Ich erinnere mich noch an die Stasi-Verhöre nach dem Brand. Die wichtigste Frage der Genossen war, wer hier im Theater eigentlich alles einen Ausreiseantrag gestellt und den nicht genehmigt bekommen habe. In deren Welt konnte nur das der Grund für eine solche Tat gewesen sein. Ein gekränkter Narzisst, also ein total unpolitisches Motiv, muss die total verstört haben.“ Wenn Kuhn seine TdJW-Dekaden Revue passieren lasse, erscheinen ihm die ersten 15 Jahre immer als die Glücklichen. Nicht, dass er danach keinen Spaß

mehr gehabt habe: „Im Gegenteil, der Spaß bleibt mir treu. Aber...“ Kuhn hält inne, überlegt: „Ich sag's mal so: Ich habe damals das Theater als eine Insel der Freiheit und Phantasie erlebt. Das ist es heute immer noch – aber: Wir waren damit, ehrlich gesagt, schon weiter. Ich glaube, man wusste das damals einfach viel mehr zu schätzen, die Freiheit, die Phantasie. Die Lust am Spiel...“

## „SO SCHNELL FÄLLT DIE TÜR NICHT INS SCHLOSS“

Zeit also den Schlüssel auf den Tisch zu legen und loszulassen? Kuhn antwortet wie es einem Hausgeist gebührt: „Naja: Im Theater ist ja immer Theater, sonst ist es kein Theater. So schnell fällt die Tür nicht ins Schloss.“ Sagt's, nimmt den Schlüssel vom Tisch und geht an die Arbeit. **S. GEORGI**

Infos: [theaterderjungenweltleipzig.de](http://theaterderjungenweltleipzig.de)

## Die Unwirtschaftlichkeit des Streits um Minimalbeträge – Die Unwirtschaftlichkeit kleiner Gegenstandswerte/Streitwerte

Das tägliche Leben beschert Ungemach und Streitigkeiten auch geringfügiger Art (z.B. kleine Kratzer am Koffernach unsachgemäßer Behandlung durch Transportunternehmen oder Fluglinien, geringfügige Mängel bei Handwerkerleistungen, kleine Beschädigungen durch Unachtsamkeiten, Streitigkeiten um Nichtigkeiten im Nachbarschaftsverhältnis uvm.). Auch bei solchen Streitigkeiten fühlen sich Betroffene zu Unrecht behandelt und versuchen, ihr Recht mit anwaltlicher Hilfe durchzusetzen. Nicht selten ist die Verurteilung allerdings groß, wenn Betroffene – trotz Rechtsschutzversicherung – keinen Rechtsanwalt finden, der bereit ist, einen solchen Fall zu übernehmen. Das liegt daran, dass auch Rechtsanwaltskanzleien wirtschaftliche Unternehmen sind, die wirtschaftlich arbeiten müssen, d. h. kostendeckend und gewinnbringend (um etwa auch das eigene Einkommen der Rechtsanwälte zu sichern). Ferner müssen über die durch die Mandatsbearbeitung generierten Honorare auch sämtliche Kosten (Miet- und Betriebskosten, Fahrzeugkosten, Personalkosten, Bürousausstattung, Fachliteratur, Fortbildung, Rechtsprechungsdatenbanken, Anwaltssoftware, diverse Wartungsverträge, Werbemaßnahmen uvm.) finanziert werden. Diese Kosten (meist als monatliche Kosten kalkuliert) müssen auch im betreffenden Monat durch entsprechende Honorarumsätze gedeckt

sein. Rechnet man das auf die im Monat verfügbare Arbeitszeit um, muss der wirtschaftlich arbeitende Rechtsanwalt sicherstellen, dass die in seiner Kanzlei entstehenden Kosten (die Kosten sind je nach Größe und Ausstattung einer Kanzlei unterschiedlich) letztlich durch die pro Arbeitsstunde generierbaren Umsätze abgedeckt werden. Das ist nichts ungewöhnliches: In gleicher Weise kalkulieren auch andere Unternehmen in anderen Branchen. Auch die Handwerkerstunde, die in Handwerkerrechnungen ausgewiesen wird, wird auf diese Weise kalkuliert. Das gesetzliche Gebührenmodell, das etwa in zivilrechtlichen und verwaltungsrechtlichen Fallgestaltungen zur Anwendung kommt, sieht eine gegenstandswert-/streitwertabhängige Staffelung des anwaltlichen Honorars vor. Bei niedrigen Gegenstandswerten wird nur eine geringe Gebühr, bei höheren Gegenstandswerten entsprechend höhere Gebühren ausgewiesen. Dabei ist die Gebührentabelle degressiv: Die Gebühren steigen also nicht proportional zum Gegenstands-

wert/Streitwert. Wird der Rechtsanwalt außergerichtlich tätig (berät er und führt Schriftverkehr), dann erhält er in der Regel nach dem Gebührenmodell des RVG eine sogenannte 1,3-fache Geschäftsgebühr nach Nr. 2300 VV RVG. Diese beträgt bei einem Gegenstandswert von 500 € netto 66,95 € und bei einem Gegenstandswert von 1.000 € netto 120,90 €, bei einem Gegenstandswert von 2.000 € netto 228,80 € und bei einem Gegenstandswert von 5.000 € netto 460,85 €. Berücksichtigt man, dass in jeder Angelegenheit ein persönliches oder telefonisches Beratungsgespräch zu führen ist, Unterlagen zu sichten und zu kopieren sind, Akten anzulegen sind und Schreiben zu verfassen, weiterzuleiten und zu beantworten sind (und das häufig mehrfach), wird schnell klar, dass Gegenstandswerte bis 500 € nie wirtschaftlich bearbeitet werden können, ferner Gegenstandswerte bis 2.000 € meistens nicht kostendeckend sind und selbst bei Gegenstandswerten bis 5.000 € nur dann die Kostendeckung erreicht wird und gegebenenfalls sogar ein Ge-

winn erwirtschaftet werden kann, wenn der Sachverhalt überschaubar ist und der Aufwand im Schriftverkehr beschränkt bleibt. Deshalb müssen viele Rechtsanwälte die Übernahme von Mandaten mit geringen Streitwerten ablehnen oder diese

von Vergütungsvereinbarungen abhängig machen, bei denen Zusatzvergütungen über die RVG-Gebührensätze vereinbart werden. Solche Zusatzvergütungen erstatten aber Rechtsschutzversicherungen und auch sonstige Dritte (Gegner, Staatskasse usw.) nicht.

Prof. Dr. Torsten Schmidt  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Agrarrecht  
Fachanwalt für Verwaltungsrecht

Prof. Dr. Torsten Schmidt  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Agrarrecht  
Fachanwalt für Verwaltungsrecht



DR. SCHMIDT & GÜNTHER

Qualifizierte Beratung und anwaltliche Vertretung durch Fachanwälte

Rechtsanwalt  
Prof. Dr. Torsten Schmidt  
Fachanwalt für Verwaltungsrecht  
Fachanwalt für Agrarrecht

Rechtsanwalt  
Stefan Günther  
Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Fachanwalt für Verkehrsrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:  
- Verwaltungsrecht  
- Agrarrecht  
- Baurecht  
- Gesellschaftsrecht  
- Immobilien- und Mietrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:  
- Arbeitsrecht  
- Verkehrsrecht  
- Erbrecht  
- Arztrecht  
- Versicherungsrecht

04703 Leisnig, Ringstraße 18-20, Tel. 034321 / 23332, [www.schmidt-guenther-rechtsanwaelte.de](http://www.schmidt-guenther-rechtsanwaelte.de)